

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 23

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rorschacher Trichter

WERNER WOLLENBERGER

93

Das Echo

Wer schreibt, dem wird geschrieben ...

Natürlich bringt diese an und für sich erfreuliche Tatsache mitunter auch Widerwärtiges mit sich. Da kommen nämlich hie und da Briefchen, die den Humor, den man so von Berufes wegen haben sollte, über Gebühr strapazieren. Etwa, wenn einer die Scherzfrage stellt: «Wissen Sie, was der Rorschacher Trichter ist?» und in schöner Großzügigkeit auch gleich die Lösung gibt: «Eine Alterserscheinung des Redaktors ...»

Und das selbstverständlich anonym. Was einen besonders freut ...

Wenn einer schon keinen Geist hat, so könnte er doch wenigstens ein bißchen Mut haben. Oder gehen die beiden Sachen eventuell doch Hand in Hand?

Lassen wir das, wenden wir uns Erfreulicherem zu.

Beispielsweise dem Umstand, daß eine ganz hübsche Anzahl der Briefe, die ich so bekomme, eine überaus ansehnliche Dosis Humor beweisen und die Legende vom witzlosen Schweizer auf wohlthuende Weise Lügen strafen.

Da hat mir etwa neulich ein Herr Emil W. aus Zürich die Kopie eines Briefes geschickt, zu dem ihn eine Stelle des «Trichters» inspiriert hat. Gerichtet war das ergötzliche Schreiben an Herrn Professor H. Hediger, der seines Zeichens Direktor des Zoologischen Gartens in Zürich ist: Der Brief ging aber so:

«Wollen Sie bitte, sehr geehrter Herr Direktor, die Güte haben, mir einen kleinen bescheidenen Platz in Ihrem Zoologischen Garten einzurichten?»

Nein – Sie dürfen nicht überrascht sein meines Gesuches wegen, so ausgefallen es Ihnen erscheinen mag – es ist mein voller Ernst – ich möchte bei Ihnen aufgenommen werden, um den Rest meines Hierseins in

Ihrer liebevollen Pflege zu verbringen.

Ich glaubte bis heute, meine Familie als treubesorgter Vater ehrlich und redlich betreut zu haben. Seit einigen Tagen weiß ich jedoch, daß ich als Mensch keine Daseinsberechtigung mehr habe, daß ich sozusagen nur aus Versehen Mensch geworden bin. Sie werden mich, sehr geehrter Herr Hediger, immer noch nicht begreifen, es sei denn, Sie hätten bereits den «Rorschacher Trichter» Nr. 90 im Nebelspalter Nr. 18 dieses Jahres gelesen.

Dort schreibt nämlich einer unserer ...»

Nein, was der Herr Emil W. jetzt schreibt, kann ich auf keinen Fall nachschreiben. Ich würde rot wie eine der frühen Erdbeeren, die so teuer sind, daß man sie besser als Wertbeeren bezeichnen könnte ...

Das heißt: ich könnte den Satz natürlich auch ironisch auffassen. Dann ginge es eventuell noch. Das Nachschreiben.

Einigen wir uns auf Ironie und wiederholen wir:

«Dort schreibt nämlich einer unserer besten lebenden Schriftsteller über einen Mann namens N. O. Scarpi, der das Lächeln erfunden haben soll. Der Höhepunkt seiner Ausführungen gipfelt in der Feststellung, daß all jene, die die Anekdoten N. O. Scarpi nicht kennen, zu denen gehören, die nur aus Versehen Menschen geworden und in Wirklichkeit als Nachschub für den zoologischen Garten bestimmt seien.



Sie werden begreifen, daß diese Ausführungen im Nebelspalter, wohl der besten Zeitschrift unseres Landes ...»

Kurze Pause: Gesamt-Redaktion und Gesamt-Mitarbeiterstab stellt sich in Fußballphoto-Manier auf, verbeugt sich tief und schreit dreimal merci.

Ende der Pause.

Pardon, Verleger schreit auch noch merci!

Endgültiges Ende der Pause.

Weiter:

«... wohl der besten Zeitschrift unseres Landes, einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht haben. Der Entschluß, mich bei Ihnen zu melden, ist mir daher sehr leicht gefallen. Was ich jedoch befürchte, ist, daß Ihre lieben Tiere über meine Konkurrenz nicht erfreut sein werden. Sollten Sie dieser zu erwartenden Opposition nicht Herr werden, bitte ich Sie, die Unterstützung Werner Wollenbergers anzufordern. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß dieser auch diese Unmöglichkeit möglich machen wird.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, meinen Dank für Ihre Aufmerksamkeit zum Voraus entgegen. Mit den besten Grüßen Emil W.



So also schrieb der Mann, der zwar die Anekdoten von Scarpi nicht zu kennen vorgibt, was ich ihm aber nicht glaube, weil ja gerade diese Anekdoten auch dazu beitragen, den Nebelspalter zu dem zu machen, wofür er ihn freundlicherweise hält. Immerhin bekommt er in diesen Tagen ein Buch mit Anekdoten von Scarpi zugesandt. Gratis und franko.

Entschuldigung: ich habe oben einen Satz nicht fertig gemacht. Es muß natürlich heißen: so also schrieb der Mann, der zwar die Anekdoten von Scarpi nicht zu kennen vorgibt, der aber trotzdem an der Erfindung des Lächelns ein bißchen mitgebastelt haben dürfte. Er hat nämlich ausgesprochen Humor. Und nicht wenig.

Humor hat aber auch der Professor Hediger.



Der hat nämlich den Brief umgehend beantwortet.

So:

«Sehr geehrter Herr W., ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 8. Mai, für den ich volles Verständnis habe. In der letzten Zeit sind uns jedoch so viele Anmeldungen zugegangen, daß ich Ihre noch etwas zurückstellen muß. Zur gegebenen Zeit, vielleicht nach Fertigstellung unseres Menschenaffenhauses, werde ich mir gerne erlauben, auf Ihr Gesuch zurückzukommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung Prof. Dr. H. Hediger

So, und jetzt hoffe ich nur, daß das Menschenaffenhaus bald fertig sein und daß der Heini Hediger sein Versprechen halte. Dann werde ich eines schönen Sonntag-Vormittages den Homo sapiens namens Emil besuchen gehen und im Laufe einer längeren Cabareportage über sein Leben und Treiben berichten. Ich stelle mir das so schön vor, wie er da hinter den Gittern sitzt (nackt natürlich), gefüttert wird, hie und da ein bißchen mit dem Wärter spielen darf (wenn er besonders lieb ist, lassen sie ihn vielleicht sogar im Garten Velo fahren!) und die Zuschauer anbettelt.

Ich freue mich wirklich darauf. Vielleicht gehe ich aber auch erst dann, wenn die Basler anlässlich eines zürcherischen Jubiläums statt des bisher üblichen Leuen ein Weibchen für den Emil gestiftet haben. Natürlich mit dem Hintergedanken, die zürcherische Rasse ein bißchen zu verbessern.

Mei, das wird glatt!

Dass man ihn an Käseschnitten oder an der Pizza liebt, wird von keinem Koch bestritten, welcher etwas auf sich gibt.



Drum ghört Tilsiter uf e Tisch! Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

Tilsiter